

Der Glaube, die Kirche und der Himmel

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Die Bibel – Der Prophet Jesaja Kapitel 2 Verse 1 – 5. Achter Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest

2: 1 In einer Vision empfing Jesaja, der Sohn des Amoz, diese Botschaft für Juda und Jerusalem:

2: 2 Am Ende der Zeit wird der Berg, auf dem der Tempel des Herrn steht, alle anderen Berge und Hügel weit überragen. Menschen aller Nationen strömen dann herbei.

2: 3 Viele Völker ziehen los und rufen einander zu: «Kommt, wir wollen auf den Berg des Herrn steigen, zum Tempel des Gottes Israels! Dort wird er uns seinen Weg zeigen, und wir werden lernen, so zu leben, wie er es will.» Denn vom Berg Zion aus wird der Herr seine Weisungen geben, dort in Jerusalem wird er der ganzen Welt seinen Willen verkünden.

2: 4 Gott selbst schlichtet den Streit zwischen den Völkern, und unter den Nationen spricht er Recht. Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr das andere angreifen; niemand lernt mehr, Krieg zu führen.

2: 5 Kommt, ihr Nachkommen Jakobs, wir wollen schon jetzt mit dem Herrn leben. Er ist unser Licht!

Herr, schenke Reden, Hören und Verstehen durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Text, den wir hier lesen, gibt uns Einblick in göttliche Geheimnisse, die wir auf andere Art und Weise gar nicht wissen können. Gott läßt seinen Propheten Jesaja hier Dinge sehen, die unsere menschliche Vorstellungskraft bei weitem übersteigen.

Im Mittelpunkt seiner göttlichen Schau steht der Berg des Herrn, der Berg Gottes. Als ich diese Woche einige Jugendliche gefragt habe, was dieser Berg bedeutet, kamen darauf ganz unterschiedliche und interessante Antworten:

den Glauben, die Kirche und den Himmel

Alle drei Antworten vermitteln uns einen Zugang zu dem Berg des Herrn. Bevor ich auf diese drei Dinge eingehe, will ein Ausflug nach Jerusalem machen. Denn dieser Berg des Herrn hat ein sichtbares Abbild in dieser Welt, es ist der Berg Zion, der Berg in Jerusalem auf dem der Tempel stand. Heute steht dort der Felsendom, vom dem Tempel ist nur die Klagemauer übrig, aber der Berg Zion ist noch immer das sichtbare Zeichen für Gottes Friedensbotschaft für die Welt.

Wenn wir uns den Berg Zion anschauen, dann finden wir äußerlich gesehen nichts besonders an ihm. Es gibt wesentlich höhere Berge in Israel. Nicht weil der Berg Zion der Höchste in der Gegend ist, der Ölberg z.B. ist höher, sondern weil Gott ihn ausgewählt hat, darum ist er für das Schicksal und die Geschichte der Völker und der Welt wichtig. Gott hat gesagt, auf diesem Berg soll mein Haus, der Tempel gebaut werden, damit ich hier in dieser Welt wohnen kann. Salomo hat den ersten Tempel gebaut, nach dem Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurde der zweite Tempel gebaut. Und einer der Ausläufer des Berges Zion ist der Hügel Golgatha, auf dem Jesus gekreuzigt wurde. Durch seinen Tod am Kreuz hat Jesus den Tempel der christlichen Gemeinschaft aufgerichtet. Dreimal birgt der Berg des Herrn den Tempel als Zeichen der Anwesenheit Gottes in unserer Welt. Dieser Berg Zion zeigt uns etwas wesentliches, wie Gott handelt: er nimmt nicht das was in der Welt groß und angesehen ist, sondern in seiner Freiheit wählt er sich aus, was er für wichtig hält.

Schauen wir uns nun die drei Dinge an, die die Jugendlichen genannt haben: den Glauben, die Kirche und den Himmel

Wichtig ist, dass eine Jugendliche den Glauben genannt hat. Bei Jesaja gibt kein Vertrösten auf die Zukunft. Der Glaube hier und jetzt ist gefragt, wenn es heißt: "Kommt, ihr Nachkommen Jakobs, wir wollen schon jetzt mit dem Herrn leben." Kommt heißt es hier, insgesamt finden wir in dem Abschnitt achtmal Wörter der Bewegung. Christlicher Glaube bringt uns in Bewegung, da gibt es keinen Stillstand, christlicher Glaube bedeutet, ich bewege mich auf Gott und auf Jesus Christus hin. Glaube heißt, dass wir uns von Gott den Weg zeigen lassen. Das ist in einer Welt, in der jeder meint, seinen eigenen Weg finden zu müssen, unheimlich befreiend und hilfreich. Denn wahre Freiheit finde ich nur in der Rückbindung an Gott. Glaube heißt, dass ich lerne zu leben, wie Gott es will. Das ist in einer Welt, in der alles beliebig erscheint, unheimlich befreiend und hilfreich. Denn nicht ich bin mir Gesetz,, sondern ich darf Gottes Gebote und Gesetze lernen, die mein und der anderen Leben schützen. Glauben heißt auf die Weisungen Gottes zu hören, weil er es gut meint und erfülltes sinnvolles Leben für mich im Sinn hat. Glauben heißt nach dem Willen Gottes zu fragen und ihn das dann auch zu tun, weil ich damit zum Sinn und Ziel meines Lebens finde.

Glaube heißt auch eine Hoffnung zu haben. Jesus gibt mir die Hoffnung, dass mein Leben sich lohnt, dass es gelingen kann und auch die schweren Dinge, wie Leid, Schmerz und Angst zu einem gelingenden Leben gehören. Das wird in dem Wort Schwerter zu Pflugscharen angedeutet. Schwerter, das sind die Not, die Schwierigkeiten und die Widrigkeiten unseres Lebens. Wenn wir sie im Glauben an Jesus Christus annehmen, dann können wir Ihnen ins Auge sehen und sie können wie Pflugscharen zu Segen und zu Wachstum verhelfen.

Kommen wir zum zweiten: Kirche ist der Ort, an dem dieser Glaube in Gemeinschaft gelebt wird. Sie ist keine Gemeinschaft der Starken, sondern die Gemeinschaft der Menschen, denn Gott Vergebung für ihre Schuld geschenkt hat. Und sie hängt auch eng mit dem Berg des Herrn zusammen, auf dem Gott im Tempel seine Anwesenheit sichtbar werden ließ. Christen werden im Neuen Testament als der Tempel Gottes bezeichnet. Aus ihnen wird als lebendigen Bausteinen die Kirche gebaut. Damit erfüllen sie die Aufgabe, die ihnen Jesus durch seinen Tod am Kreuz gegeben hat. Durch die Kirche, durch die Menschen, die als Christen leben und handeln wird heute Gottes Anwesenheit in unserer Welt sichtbar. Dann wird die Kirche zum Haus des Friedens.

Ein Maler hat ein "Haus des Friedens" gemalt. Groß und stabil, fest wie eine Arche. Die Farben freundlich und harmonisch. Eine friedliche Stimmung lag in dem Bild.

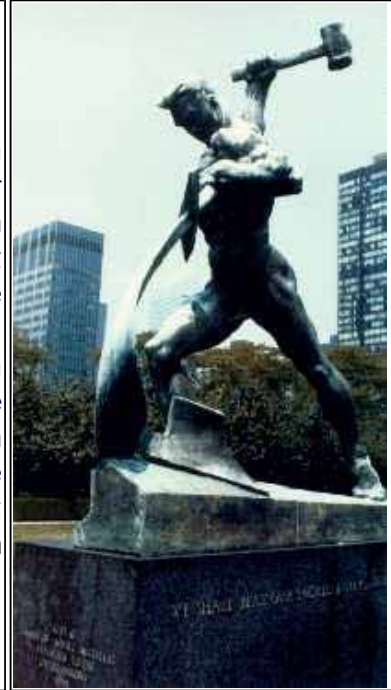
Ein kleiner Junge betrachtete das Bild ganz aufmerksam. Plötzlich fragte er: "Vater, auf diesem Bild fehlt etwas. Es fehlt die Klinke an der Haustür. Wie soll denn dann der Friede ins Haus kommen?" Der Vater, nicht wenig erstaunt, antwortete: "Die Türklinke hat der Maler bestimmt nicht vergessen, er hat sie absichtlich weggelassen. Der Friede kann nur ins Haus kommen, wenn wir von innen die Tür öffnen und ihn bei uns wohnen lassen"

Friede hat in der Bibel einen Namen Christus, in Offenbarung 3:20 lesen wir: Noch stehe ich vor deiner Tür und klopfe an. Wer jetzt auf meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, bei dem werde ich einkehren. Gemeinsam werden wir das Festmahl essen.

Dort wo ich Jesus in mein Leben lasse, dort geschieht Versöhnung mit Gott und mit den Mitmenschen. Wo die Vergebung wächst und Mißverständnisse ausgeräumt werden, dort kann Frieden wachsen. Dort wo Vergebung Wunden heilt, werden Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet, werden aus wird die Unversöhnlichkeit, die ein Werkzeug des Todes ist, zur Versöhnung, die zum Segen und zum Leben

verhilft.

Als Zeitangabe steht in unserem Text: "am Ende der Zeit" und damit kommen wir zum dritten, was die Jugendlichen genannt haben, den Himmel. Vor dem Gebäude der Vereinten Nationen steht ein Standbild, das einen Mann zeigt, der gerade den Hammer schwingt und ein Schwert zu einer Pflugschar umschmiedet. Diese Standbild wurde der UNO 1959 von der ehemaligen Sowjetunion geschenkt. Da zeigt sich welche Kraft in diesem Bild steckt, wenn ein atheistischer Staat ein biblisches Bild verwendet, um die Sehnsucht nach Frieden auszudrücken. Und doch müssen wir bei dem Text genau hinschauen, es gibt eine Bedingung, dass dieser Friede möglich wird: "Gott selbst schlichtet den Streit zwischen den Völkern, und unter den Nationen spricht er Recht."



Nicht weil die Menschen klüger geworden sind, nicht weil die Waffen schrecklicher geworden sind, nicht weil die politische Lage sich gewandelt hat, gibt es Frieden, sondern weil Gott den Frieden schafft. Diesen endgültigen, allumfassenden Frieden, in dem alle Mißverständnisse ausgeräumt, in dem alle Unversöhnlichkeit beseitigt ist, wird es erst im Himmel geben.

Aber wir sind dorthin unterwegs. Dort wo wir anfangen, wird schon heute Frieden möglich, können schon heute Schwerter in Pflugscharen umgewandelt werden, wenn wir Streit in Familie und Nachbarschaft beilegen. Frieden muß von unten wachsen, denn nur versöhnte Menschen können zu Friedensstiftern werden.

Schwerter wie Leid, Schmerz und Angst werden durch die Hoffnung des Glaubens zu Pflugscharen von Segen und Wachstum verhelfen.

Schwerter der Unversöhnlichkeit werden durch die Vergebung die Jesus schenkt, zur Versöhnung, die zum Segen und zum Leben verhilft.

Schwerter zu Pflugscharen beginnt bei mir persönlich. Jeder darf sich fragen, wo Jesus ihm Kraft geben will, seine Schwerter des Streites zum Pflugscharen des Friedens umzuschmieden.

Der wichtigste Berg der Welt ist der Berg des Herrn, der Berg Zion, der Hügel Golgatha, auf dem Jesus gekreuzigt wurde. Denn in Jesus schenkt Gott uns die Kraft zur Vergebung, die seinen Frieden möglich macht, zuerst im kleinen deines Lebens und dann für die Völker.

Amen.